

# Härtere Gangart gegen betrunkene Junge

Mit drei Massnahmen will der Stadtrat die Jugendgewalt «messbar» verringern: Gewaltprävention in Vereinen, gezielte SIP-Patrouillen und Ausnüchterungsräume.

Von **Stefan Hohler**

Vor einem Jahr hat der Stadtrat die Taskforce Jugendgewalt eingesetzt. Gestern nun wurden die drei Schwerpunkte vorgestellt, mit denen die Jugendgewalt «messbar und merklich» zurückgehen soll, wie Stadtrat und Schulvorsteher Gerold Lauber (CVP) vor den Medien erklärte.

■ **Dienstleistungsangebot für Vereine:** In der Stadt Zürich hat es rund 200 Sportvereine mit Jugendabteilungen. Die Arbeit dieser Clubs ist für die Sozialisation wichtig. Deshalb will die Stadt den Clubs und Vereinen «kostenlos und unbürokratisch» helfen. Gerold Lauber: «Die Idee ist, dass die Stadt mit ihren Fachpersonen Vereine und Jugendorganisationen mit konkreten Interventionen oder mit präventiven Angeboten unterstützt.» Als Beispiel nennt Lauber zwei Fussballclubs, bei denen es bei Spielen immer wieder zu kleineren Schlägereien kommt und auch die Trainer nicht mehr weiterwissen. In solchen Fällen bieten die Präventionsfachleute vor Ort professionelle Hilfe an und

versuchen, die Situation zu beruhigen. Damit die Vereine eine solche städtische Dienstleistung in Anspruch nehmen können, müssen sie eine Erklärung unterschreiben, in der sie sich mit den wesentlichen Grundsätzen zur gewaltfreien Konfliktlösung einverstanden erklären. Gemäss Lauber haben erste Gespräche bereits stattgefunden. Der Startschuss des Projekts erfolgt nach den Sommerferien. «Möglichst viele Vereine und Jugendorganisationen der Stadt Zürich sollen mitmachen», so Lauber.

■ **Gezielte SIP-Patrouillen:** Im Rahmen des Pilotprojekts Züri Courage intervenieren seit eineinhalb Jahren SIP-Patrouillen (Sicherheit, Intervention, Prävention) gezielt gegen Jugendgewalt und exzessiven Alkoholkonsum auf den Strassen. Mit Erfolg, wie Lauber für den krankheitshalber abwesenden Stadtrat Martin Waser (SP) sagte. Der Stadtrat beantragt dem Gemeinderat, die Mittel für die unbefristete Weiterführung von Züri Courage zu bewilligen. Lauber zeigte den Leistungsausweis der SIP-Patrouillen zwischen November 2007 und April 2009 anhand von konkreten Zahlen auf. Insgesamt wurden 21 000 Interventionen durchgeführt, davon 1700 wegen problematischen Trink-

verhaltens, 1100 wegen Dreck und Abfall und 110 wegen Belästigungen und Gewalttätigkeiten. 64-mal wurde die Stadtpolizei gerufen, 15-mal die Sanität, und in 60 Fällen wurden die Eltern kontaktiert. Lauber geht davon aus, dass die Zahl der rund 500 Randständigen in etwa gleich bleibt. Eine Zunahme sieht er bei den jungen Party-

**Unermüdlich:** Der Grafiker und Künstler Paul Leber geht auch im hohen Alter täglich ins Atelier. **46**



«Betrunkene werden von der Polizei in Gewahrsam genommen.»

ESTHER MAURER, SP

gängern, viele davon aus dem Kantonsgbiet. Daneben rechnen die Fachleute mit rund 500 «Hängern», welche sich vor al-



«SIP-Patrouillen können akute Gewalt und Eskalation vermeiden.»

GEROLD LAUBER, CVP

dem benachrichtigt und aufgefordert, ihren Sohn oder ihre Tochter im Rückführungszentrum abzuholen. Maurer: «Wir

REKLAME KL157-T

CITROËN C4 PICASSO  
DAMIT SIE SICH NICHT NUR ÜBER IHRE FAMILIE FREUEN KÖNNEN.

Promopreis ab **Fr. 24'990.-**  
DER VISIOVAN

CREATIVE TECHNOLOGIE  
CITROËN

C4 Picasso 1.6i 16V V6i 16i 5-Gang Schaltgetriebe, 120 PS, 5 Türen, Neutoppreis Fr. 31'200.-, Kundenanbot Fr. 28'100.-, Promopreis Fr. 24'990.-, Vollstecht gesamt 7,5 l/100 km, CO2-Emission 177 g/km. Technische Ausschlagungen C, CO2-Durchschnitt aller angetesteten Fahrzeugmodelle 204 g/km. Abbildungen nicht verbindlich. Weiter Nachlass nach Preissteigerung und Promopreis. Abbildungen nicht verbindlich. Angebote gültig für Privatkunden, nur bei den an der Aktion teilnehmenden Händlern. Citroën behält sich das Recht vor, die technischen Daten und die Preise ohne Vorankündigung zu ändern.

**Garage R. Wallishauser AG**, 8106 Adlikon  
wallishauser.ch info@wallishauser.ch

planen den Betrieb im Frühjahr 2010 aufzunehmen.»

«Wir sind auf Kurs»

Andres Oehler, Leiter Taskforce Jugendgewalt, zieht eine positive Zwischenbilanz. Das zehnköpfige Team aus fünf Departementen arbeite gut und produktiv, man sei auf Kurs. Auch die Zusammenarbeit mit Ausländerorganisationen sei auf gutem Weg. Verstärkt würde nun die Zusammenarbeit mit dem Kanton, vor allem mit der Jugendanwaltschaft.

## Neue Wohn- und Geschäftshäuser in Altstetten

In der Nähe des Bahnhofs Altstetten planen die SBB den Bau zweier Wohn- und Geschäftshäuser. Das Teilareal C der Überbauung Letzibach umfasst 11 600 Quadratmeter und befindet sich zwischen Gleisraum und Hohlstrasse, wo von den SBB seit geraumer Zeit nicht mehr benötigte Objekte stehen. Die unternutzte Fläche wolle man neuen Zwecken zuführen, schreibt die Bauherrin in einer Mitteilung. Den im Sommer 2008 ausgeschriebenen Wettbewerb haben die Büros Adrian Streich Architek-



VISUALISIERUNG PD

SBB-Bauprojekt in Altstetten.

ten und Loeliger Strub Architektur gewonnen. Ihr Projekt «Galapagos» umfasst 170 Mietwohnungen, 2600 Quadratmeter Dienstleistungsfläche und 3800 Quadratmeter Verkaufsfläche. Mit dem Bau wollen die SBB in zwei Jahren beginnen. Zwei Jahre später sollen die Liegenschaften bezugsbereit sein. Das Siegerprojekt «Galapagos» und die unterlegenen Wettbewerbsbeiträge können ab morgen Freitag bis 17. Juli im SBB-Showroom an der Kaserenstrasse 95 eingesehen werden. (pa)

## Züri-Fäsch: Chilbi muss auf Landiwiese

Der Bau des Parkhauses Opéra wirkt sich aufs Züri-Fäsch 2010 aus. Die grosse Chilbi muss auf die Landiwiese verschoben werden, sagt Züri-Fäsch-Geschäftsleiter Roland Stahl. Obwohl das «Herz des Festes» damit nicht am angestammten Platz sei, werde es am Umfang des Anlasses keine Abstriche geben. Ob das Züri-Fäsch 2013 auf den Sechseläutenplatz zurückkehren wird, ist noch nicht ganz sicher. Bisher liege erst eine mündliche Zusage vor. Das Züri-Fäsch 2010 findet vom 2. bis 4. Juli statt. (bg)

# Ein Storchenpaar hat sich beim Katzenssee eingemistet

Beim Katzenssee lebt das einzige Stadtzürcher Storchenpaar ausserhalb des Zoos. Noch haben sie keine Jungen ausgebrütet – vielleicht aber nächstes Jahr.

Von **Monica Müller**

Der Horst beim Oberen Katzenssee ist am Mittwochmorgen um 9 Uhr leer. Statt zwei Störchen kreisen wilde Gerüchte über sie umher. «Die sind seit Monaten weg», sagt eine Spaziergängerin. «Am Sonntag habe ich sie weit weg am Himmel gesehen», erzählt ein Velofahrer. «Wenn Sie Störche beobachten möchten, gehen Sie nach Muri», rät ein Pensionär aus der Gegend. «Die landen eigentlich alle 20 Minuten im Horst», ist ein alter Herr auf dem Velo überzeugt. An diesem Morgen lassen sie sich offenbar Zeit: Gut 2 Stunden später ist ein Klappern zu hören. Die Störche kommen über den Oberen Katzenssee geflogen, segeln sanft auf ihr Nest auf einem abgestorbenen Baum zu, landen und schauen sich stehend um.

Da beim Landeanflug der Altsörche keine Jungvögel ihre Köpfe aus dem Nest streckten, kann man laut Robert Zingg davon ausgehen, dass es dieses Jahr keine Jungen gegeben hat oder die Brut verloren ging. Der Kurator für Säugetiere und Vögel im Zoo Zürich nimmt an, dass die Störche entweder noch zu jung für Nachwuchs sind, oder aber die vielen Kälteperioden und der starke Regen ihrer Brut zugesetzt haben. Wären die Jungen noch am Leben, müssten sie jetzt erste Flugversuche unternehmen. Im Zoo, wo dieses Jahr 8 Storchenpaare die 10 bestehenden Horstplätze nutzen, stehen die Jungvögel im Moment am Nestrand und lockern ihre Muskeln für die Flugstunden.

**Im Kanton Zürich leben 38 Störche**

Die zwei Störche, die sich beim Katzenssee eingemistet haben, sind laut den Experten die einzigen Stadtzürcher Störche ausserhalb des Zoos. Auch die Störche im Zoo gelten als wild, da ihnen lediglich ein Horstplatz zur Verfügung gestellt wird. Gefüttert werden sie nicht, sie bedienen sich aber hie und da beim Futter der anderen Zootiere. Dass sich dieses Jahr erstmals ein Storchenpaar ein Nest an der Grenze zwischen Zürich und Regensdorf gebaut hat, freut auch Ernst Kistler, den Geschäftsführer des Zürcher Vogelschutzes: «Es ist sehr schön und erfreulich, dass sich der Storch wieder ausbreitet.»



BILD PETER LAUTH

Das Pionier-Storchenpaar gestern auf seinem Horst beim Katzenssee.

«Der Weissstorch hat in den letzten Jahrzehnten in der Schweiz ein fulminantes Comeback erlebt», sagt Matthias Kestenholz von der Vogelwarte Sempach. 1949 brütete das letzte Paar in der Schweiz, ein Jahr später galt der Storch als ausgestorben. In den 60er-Jahren wurde die Storchensiedlung Altreu bei Solothurn gegründet mit dem Ziel, Meister Adebar wieder anzusiedeln. Heute leben landesweit 225 Storchenpaare, 38 von ihnen im Kanton Zürich. «Die Schweiz hat Potenzial für 300 Paare», schätzt Kestenholz.

**Katzenssee bietet idealen Jagdgrund**

Laut dem Biologen Kestenholz brauchen Störche einen sicheren Nestplatz und einen nahen Jagdgrund, damit sie ihre Jungen für die Futtersuche nicht zu lange alleine lassen müssen. «Können die Altvögel die Jungen mit ihren Flügeln nicht vor Regen, Wind und Sonne schützen, leidet der Bruterfolg.» Feuchtwiesen und Sumpfgebiete sind ideale Jagdgründe für Störche, die sich von Mäusen, Regenwürmern, Fischen, Fröschen und Heuschrecken ernähren. Das Naturschutzgebiet am Katzenssee bietet einen idealen Jagdgrund und nahe Brutmöglichkeiten.

Werden sich zu den beiden Pionieren bald weitere Störche gesellen? Wenn die Störche beim Katzenssee gute Erfahrungen gemacht haben, so ist die Chance hoch, dass sie aus ihrer Winterresidenz in Spanien, Gibraltar oder Nordafrika hierhin zurückkehren, wie Robert Zingg sagt. «Da Störche gerne in Gruppen brüten, ist es gut möglich, dass das Storchenpaar beim Katzenssee nächstes Jahr Gesellschaft bekommt.»

## Woher stammen unsere Störche?

Für das Zuchtprogramm in Altreu (SO) wurden in den 60er-Jahren Weissstörche aus dem Ausland und aus zoologischen Gärten übernommen. Deren Jungvögel wurden bis zur Brutreife in Gehegen gehalten, dann an neue Orte gewöhnt und eingesetzt. Gut die Hälfte des heutigen Bestands sind in Gefangenschaft aufgezogene Störche, die den Winter hier verbringen. Die andere Hälfte sind ihre Nachkommen. Die meisten von ihnen verlassen die Schweiz während der Zugzeit. Nur einzelne Vögel sind aus anderen europäischen Beständen bei uns eingewandert. (mom)